

In: Freitag vom 19. Februar 1993

Kein wildes Kurdistan

Seit dem Ausbruch des zweiten Golfkrieges und den Greueln Saddam Husseins sowie den massiven Menschenrechtsverletzungen der Türkei gegen die kurdische Minderheit kommt dieses von der Geschichte vergessene Volk nicht mehr aus den Schlagzeilen der Welt-
presse. Einen Anteil daran hat auch der kurdische Schriftsteller und Journalist Namó Aziz, 1956 in Halabdscha/Irak als eines von neun Kindern geboren. Er studierte arabische Sprache und Islamwissenschaften in Suleymania. In Bagdad arbeitete er für kurdische Zeitungen und Zeitschriften. Als die Repressalien Saddam Husseins auch für seine Familie immer unerträglicher wurden, floh er über Syrien nach Ostberlin und von dort in den Westteil der Stadt, bevor er nach Bonn kam.

Obwohl die Kurden keinen eigenen Staat bilden, besiedeln sie seit Jahrhunderten ein großes Gebiet zwischen Mittelmeer und Kaspischem Meer, zwischen Persischem Golf und Schwarzem Meer. So beginnt Aziz seinen Gang durch die kurdische Geschichte mit einer Richtigstellung gewisser Reiseberichte, die schließlich im »Wilden Kurdistan« Karl Mays kulminierten und das Bild dieses Volkes bis heute mitprägen.

Die kurdische Gesellschaft ist wie die meisten Länder der Dritten Welt von traditionellen und feudalen Elementen durchsetzt. Dennoch führen beispielsweise die Frauen für islamische Verhältnisse ein relativ »emanzipiertes« Dasein. Die Kurden gehören zum sunnitischen Islam, der der Schafi'i-Tradition folgt. Die Mullahs haben keinen besonders großen Einfluß, weil die Kurden es »mit der Religion nicht so genau« nehmen.

Aziz scheut nicht davor zurück, historische Wahrheiten beim Namen zu nennen. So wurden die Kurden in der Türkei dazu instrumentalisiert, sich an der physischen Liquidierung von über einer Million Armenier zu beteiligen; auch die assyrischen Christen hatten und haben immer noch in der Türkei unter Verfolgung zu leiden. In mehreren Kapiteln beschreibt Aziz die Geschichte seines Volkes durch die Jahrhunderte. Er schildert die verschiedenen Aufstände und porträtiert ihre führenden Persönlichkeiten. Der Ursprung des kurdischen Nationalismus hat seine Wurzeln in den Zentralisierungsbestrebungen des Osmanischen Reiches am Ende des 19. Jahrhunderts. Dieses Nationalbewußtsein war es, das zur Bildung der gefürchteten kurdischen Reitertruppen (Hamidiye) führte. Zu den wichtigsten kurdischen Persönlichkeiten in diesem Jahrhundert zählen der legendäre Mustafa Barzani, sein Sohn Masud Barzani sowie Djalal Talabani. Aziz spricht sich wie die kurdischen Parteivorsitzenden Barzani und Talabani für »eine garantierte politische Autonomie in den vorhandenen Staatsgrenzen« aus, grenzt sich also gegen den kurdischen Separatismus ab. Sein Anliegen ist es, das Kurdenproblem zu internationalisieren, es nicht losgelöst von der Geschichte der anderen Völker zu beschreiben und die internationale Staatengemeinschaft in die Pflicht zu nehmen. Ludwig Watzal

Namó Aziz: Kurdistan. Menschen - Geschichte - Kultur. Verlag Das Andere, Nürnberg 1992. 325 Seiten, mit zahlreichen Karten und Fotos, DM 39,80.